

Rundgang durch Eldena: Auf den Spuren der Akademie

Einst war der Stadtteil ein Musterdorf: Sein reichhaltiger botanischer Schatz ist bisher kaum beachtet worden.

Von Eckhard Oberdörfer

Greifswald. Vor 150 Jahren war Eldena ein Musterdorf mit europaweiter Ausstrahlung. 1835 eröffnete hier die Staats- und Landwirtschaftlichen Akademie, die älteste landwirtschaftliche Ausbildungsstätte Preußens. Über sie wurden neue Pflanzensorten, Zuchtmethoden und Bauweisen eingeführt. Studenten kamen auch aus Skandinavien und dem Zarenreich.

Trotz des Widerstands des Akademischen Senats musste die Uni mit der Akademie kooperieren. Die Hochschule befürchtete finanzielle Nachteile, denn deren von Herzog Bogislaw XIV. 1634 geschenkter großer Landbesitz war ein entscheidender Grund für die Standortentscheidung Berlins, so der Kunsthistoriker Michael Lissok, der sich intensiv mit dieser Geschichte befasst hat. Aus einer Siedlung mit 16 Gebäuden wurde ein Musterdorf mit über 60 Gebäuden, die Einwohnerzahl Eldenas versechsfachte sich. Das Ende der Akademie kam nach nur vier Jahrzehnten. Andere Ausbildungsstätten hatten Eldena überholt, die Zahl der Studenten sank.

Heutiges Forstamt war Hauptgebäude

Bauliche Spuren der Akademie gibt es nur wenige. Denn leider sind auch nach der Wende noch zahlreiche Gebäude wie das zuletzt als Schule genutzte Anatomisch-physiologische Institut und erst 2019 ein Akademikerwohnhaus in der Hainstraße abgerissen worden.

Zu den erhaltenen Häusern gehören das als Forstamt genutzte Hauptgebäude sowie ein Beamten-



Auf dem Hof des Forstamtes beginnt die Führung zu den Spuren der einstigen Eldenaer Akademie.

FOTOS (3): ECKHARD OBERDÖRFER

und Angestelltenhaus. Ein besonderer und bisher kaum im öffentlichen Bewusstsein verankerter Schatz sind die in der Akademiezeit gepflanzten Bäume. Diese stellte der Gärtner und Bereichsleiter des Arboretums Thoralf Weiß bei einer Führung der Stralsunder Akademie für Garten und Landschaftskultur vor. So stehen auf dem Gelände des heutigen Forstamtes Graupappeln, Hainbuchen, ein Ginkgobaum und eine Säuleneibe. Der Ginkgobaum ist wahrscheinlich ein Steckling des 1787 in Putbus gepflanzten Baumes, eines der ältesten Europas, so Weiß.

„Beste Suppenbirne“ aus Akademiezeiten

An der Hainstraße weist Thoralf Weiß im Garten des dem Forstamt gegenüberliegenden Hauses auf einen Birnbaum der Akademiezeit hin. „Es ist eine Gute Graue“, erläutert er. „Das ist die beste Suppenbirne.“ Die beiden Buchsbäume vor dem Nachbarhaus könnten noch von dem ersten deutschen Garten-

professor Ferdinand Jühlke gepflanzt worden sein, der in Eldena lehrte.

Kinder spielen seit zehn Jahren im Botanischen Garten

Wie gut sich 150 Jahre alte Bäume mit Kindern „vertragen“ zeigt seit zehn Jahren der Naturkindergarten, der als Pächter der Stadt ein 4000 Quadratmeter großes Gelände nutzt. Von 8 bis 14 Uhr werden hier maximal 17 Mädchen und Jungen betreut. Gegründet von einem Elternverein ist heute das Kreisdiakonische Werk der Träger. In der Akademiezeit befand sich auf dem Gelände ein Teil des Botanischen Gartens.

„Unsere Kinder sind am Liebsten draußen“, schildert Leiterin Anja Klifoth. Auch im Winter. In einem der beheizten Bauwagen könnten sie sich aufwärmen. Diese stehen auch sonst offen. „Aber meist gehen sie gleich wieder raus, richtige Kleidung ist natürlich wichtig.“ Die Kinder können moddern, basteln usw.

Platz ist jedenfalls in diesem Naturparadies genug. Das Konzept kommt an. „Wir haben derzeit eine Warteliste“, informiert Klifoth.

Die Flügelnuss sorgt für einen Dschungel

Da sich hier der Botanische Garten befand, stehen auf dem Kindergarten Gelände besonders viele Bäume der Akademiezeit wie die kaukasische Flügelnuss, die einen regelrechten Dschungel erzeugt hat, Säuleneichen, Weißbuchen, Bastardpappel und eine Platane, sowie ein zweiter Ginkgobaum. Auch der giftige gefleckte Aronstab wächst hier. „Die Kinder wissen genau, was sie nicht essen dürfen“, beruhigt Anja Klifoth.

Entlang der Hainstraße stehen weitere um die 150 Jahre alte Bäume wie eine Esskastanie im früheren Garten Akademikers, eine Ungarische Eiche und auf dem Bürgersteig eine Birne der Sorte „Köstliche von Charming“. Eine Allee führt auf Höhe der Hainstraße 27/29 zur ehema-

ligen Baumschule, die bis 1913 bestand. Auf einer Rasenfläche entsteht hier über die Aktion „Ein Baum für meine Uni“ eine Streuobstwiese mit alten Sorten.

Beim Erhalt des botanischen Erbes sind alle gefragt

Thoralf Weiß bemüht sich aktiv um den Erhalt des historischen Pflanzenmaterials, zu dem die internationalen Beziehungen Eldenas beitragen. Er hofft, dass sich auch Stadt, Uni, Land und Privatleute dieses Anliegen zu eigen machen. Noch ist viel für die Erforschung des botanischen Erbes der Akademie zu tun.

Weiß verweist auf weitere Bäume der Akademiezeit in Eldena und dem Umfeld wie ein Exemplar der alten seltenen russischen Apfelsorte „Antonowka“ oder den in unseren Breiten seltenen schwedischen „Apfel von Åkerö“, in Eldena Jungfernapfel genannt. „Das ist der schwedische Nationalapfel“, sagt Weiß. Er gedeiht gut bei niedrigen Temperaturen.

Ausbildung in Theorie und Praxis

Die Königliche Staats- und landwirtschaftliche Akademie Eldena bestand von 1835 bis 1876. Sie war die erste Einrichtung im damaligen Preußen, an der universitäre landwirtschaftliche Ausbildung eng mit der Praxis gekoppelt wurde.

Der Lehrbetrieb wurde 1835 mit 22 Studenten begonnen. Bereits im dritten Semester der Akademie wurden 64 gezählt. Zum Vergleich: Zur selben Zeit waren an der Universität in Greifswald insgesamt nur wenig mehr als 100 Studenten eingeschrieben.



Kunsthistoriker Michael Lissok (links) und der Arboretum-Gärtner Thoralf Weiß begutachten Holzproben der Akademie.



Die Streuobstwiese mit alten Sorten auf dem früheren Baumschulgelände der Akademie.